Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10 Gmk, Amerika $2^1/_2$ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł, — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis:
Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 5 | Lemberg, am 29. Hartung (Jänner) 1928 | 7. (21) Jahr

Dank mit dem Mund:
Hat wenig Grund;
Im Herzen Dank!
Ist guter Klang!
Dank mit der Tat:
Das ist mein Rat.

Die Wahlen

Es wird gar manchen Leser unseres „Volksblattes" gewundert haben, daß bisher wohl mancherlei über die bevorstehenden Wahlen in unserem Blatt zu lesen war, aber auf eine Frage noch keine Antwort gegeben wurde, nämlich auf die Frage: Für wen sollen wir Deutschen in Kleinpolen bei der Wahl unsere Stimme abgeben? Immer lauter und dringlicher ertönt diese Frage und es ist Zeit, daß im „Volksblatt" offen über sie geschrieben wird.

Es hat freilich seinen guten Grund, wenn die verantwortlichen Männer, welche hierzu das Wort zu nehmen haben, bisher noch schwiegen.

Wir Deutschen in Kleinpolen befinden uns ja in einer außerordentlich schwierigen Lage, die bei den Wahlen jedes Mal wieder in besonders greller Weise zu Tage tritt. Wir sind ein kleiner Volkssplitter mit zahlreichen kleinen, kleinsten, zum Teil winzigen Siedlungen und Gruppen über ein sehr großes Land zersprengt. Es ist etwas Großes und wir dürfen uns etwas darauf einbilden, daß wir trotz dieser unserer Zerstreutheit und trotz der Kleinheit der meisten unserer Gemeieden doch ein Ganzes, ja ein lebendiger Organismus sind. Ob man uns nun galizische Schwaben nennt — es hilft nichts, diesen Namen haben wir nun einmal und werden ihn wohl so leicht nicht los werden — oder ob man uns als Karpathendeutsche bezeichnet, oder als deutsche Galizianer — es ist einerlei: Jeder weiß es, daß wir da sind und daß wir etwas Besonderes sind. Die guten Eigenschaften unserer Väter, ihr Fleiß, ihre Arbeitsamkeit, ihre Gewissenhaftigkeit auf der einen Seite, ihre Treue zu ihrem Volkstum und zu ihrem Glauben auf der andern Seite — das hat dazu geführt, daß wir ein wesentliches charakteristisches Element in der Bevölkerung unseres Landes geworden sind, mit dem man auch auf allen Seiten rechnet.

Aber wenn man uns nun vergleicht mit den anderen drei Nationen, die unseren Landesteil bewohnen, mit den Polen, Ukrainern und Juden, dann tritt zugleich auch der große Unterschied vor Augen. Eine große Zerstreuung ist auch bei den andern Nationen vorhanden. Die Polen leben auch im östlichen Kleinpolen, besonders in den Wojewodschaften Stanislau und Tarnopol, aber auch in der Lemberger Wojewodschaft vielfach in der Zerstreuung inmitten einer ganz ukrainischen und jüdischen Bevölkerung. Die Juden, welche gut 10 Prozent der Bevölkerung Kleinpolens bilden, leben zwar auch in der Zerstreuung, aber sie sind in den Städten so stark, daß sie oft die Hälfte, $^2/_3$ und mehr der Gesamtbevölkerung ausmachen. Die Ukrainer bilden im mittleren und vor allem im westlichen Teil des Landes gleichfalls eine Zerstreuung. Aber bei keinem dieser drei Bevölkerungsteile ist diese Zerstreutheit auch nur annähernd so groß, wie bei unserem deutschen Volk. Und die Folge davon ist, daß — wie immer auch die Einteilung der Wahlkreise sein mag, jede dieser drei anderen Nationen wenigstens einige Abgeordnete mit eigner Kraft durchbringen kann. Das gilt auch von der Juden wegen ihrer außerordentlich zahlenmäßigen Stärke in den Städten.

Anders ist es mit uns Deutschen. Wir könnten nur dann einen eigenen Abgeordneten durchbringen, wenn — wie wir das in der österreichischen Zeit immer wieder verlangt hatten, — für uns ein eigner Wahlkreis gebildet würde, der das ganze Land umfaßte — oder aber wenn überhaupt nicht das Land in Wahlkreise eingeteilt würde, sondern einfach das ganze Land einen einzigen großen Wahlkreis bildete, in welchem jede Partei, bezw. jede nationale Gruppe soviel Abgeordnete erhält, wie sie ihrer Stimmenzahl nach beanspruchen kann. Wenn so gewählt würde — und das wäre der gerechteste Wahlmodus, der überall in Ländern mit gemischter Bevölkerung eigentlich geführt wird, dann würden wir Deutschen auch zwei sichere Mandate in unserem Lande haben.

Bei dem gegenwärtigen Wahlmodus ist dies aber unmöglich und darin liegt die außerordentliche Schwierigkeit unserer Lage. Wir haben uns schließlich in diese Lage gewöhnt und da es uns nach der Neuerstehung des polnischen Staates zunächst nicht möglich war, überhaupt eine politische Organisation zu bilden, haben wir auch an die Möglichkeit der Erlangung eines eigenen Mandates unter den gegenwärtigen Verhältnissen gar nicht gedacht.

Bei den Wahlen im Jahre 1922 schien uns im Allgemeinen Wahlenthaltung das Gebotene. Der Minderheitsblock kam damals für uns noch gar nicht in Betracht.

Anders steht die Sache bei den diesmaligen Wahlen. Hier entdecken wir plötzlich, daß wir doch ein sehr beachteter Faktor sind, daß wir — ohne es selbst eigentlich gewollt zu haben — als wichtiger Faktor von großen Parteien in ihre Berechnungen eingestellt und infolgedessen stark umworben werden. Ja, es ist so weit gekommen, daß uns gegenwärtig von zwei Seiten Mandate für den Sejm angeboten werden.

Aber nun fühlen wir eben wieder in dieser Lage die ganze Schwierigkeit einer kleinen zerstreuten Minorität. Unser alter Grundsatz war es früher immer gewesen, uns so wenig wie möglich in die Parteikämpfe der anderen einzumischen, und wenn es irgend ging, still unseren eigenen Weg zu gehen. Durch die Verbindung mit großen Parteien oder Parteiblocks kann sehr leicht geschehen, daß wir zwar auf der einen Seite Nutzen haben, aber von der anderen Seite infolgedessen mißtrauisch oder gar feindlich betrachtet werden. Dies letztere kann eine große Minorität leicht aushalten und muß es leicht ertragen. Für kleine Minoritäten aber und insbesondere für solche, die eine große Zerstreuung besitzen, ist es die richtigste Politik, die Reibungsfläche mit der umgebenden Bevölkerung möglichst zu beschränken.

Ein eigenes und zwar ein ganz gesichertes Mandat für den Sejm wird uns diesmal angeboten von unseren deutschen Brüdern vom deutschen Wahlzentralausschuß, dem gemeinsamen Organ der Deutschen aller anderen Gebietsteile Polens. Dieses Mandat können uns die deutschen Volksgenossen darum anbieten, weil sie mit den anderen nationalen Minoritäten in Polen den sogenannten Minoritätenblock gebildet haben, der eben erreichen will, daß auch die kleineren Volkssplitter durch deren Zusammen-

halten bei der Wahl noch womöglich Mandate bekommen, oder doch durch ihre Stimmen helfen, daß die Parteien des Minoritätenblocks überhaupt annähernd soviel Stimmen bekommen, wie ihnen gebührt. Die Blockpolitik wird in Kleinpolen vor allem vertreten durch die große ukrainische Parteiorganisaton Undo, welche auf mindestens 30 sichere Mandate rechnet und für entsprechende Gegendienste der anderen Blockparteien, insbesondere der deutschen bereit ist, eins dieser gesicherten Mandate und zwar ein Mandat im Landkreis Lemberg der deutschen Wahlgemeinschaft abzutreten.

Wir müssen hier ausdrücklich betonen, daß diese Vereinbarung, ohne uns, d. h. ohne maßgebende Stellen der Deutschen Galiziens zustande gekommen ist, gewissermaßen also über unseren Kopf weg. Darin soll nicht etwa ein Vorwurf liegen gegen den deutschen Wahlausschuß: Es konnte kaum anders sein, da wir Deutschen in Kleinpolen, ja, wie oben gesagt, gar keine politische Organisation besitzen. Aber wir sind nun mit einem Mal in der Lage in der wir uns eigentlich auch in österreichischen Zeiten nicht befunden haben: Daß nämlich die Möglichkeit vorliegt, daß ein Vertrauensmann der größten deutschen politischen Organisation in Polen und zwar ein ausdrücklich mit Rücksicht auf uns gewählter Vertrauensmann auf der Blockwahlliste für den Landkreis Lemberg an einer Stelle steht, wo er ganz bestimmt gewählt wird

Inzwischen hat man aber auch von anderer Seite an uns gedacht. Bekanntlich tritt diesmal auch die Regierung selbst sehr energisch in den Wahlkampf ein, indem sie sozusagen eine Entscheidung der Bevölkerung für oder wider die Regierung erwartet. Sie tut dies in der Form, daß sie einen unparteiischen Block zur Mitarbeit mit der Regierung gebildet hat und nun die verschiedensten Elemente der Bevölkerung zum Beitritt zu diesem Block auffordert.

Zu diesen Elementen gehören auch die Deutschen Galiziens. Wie immer unsere innere Einstellung zur gegenwärtigen Regierungspolitik sein mag — das Eine muß uns mit aufrichtiger Befriedigung erfüllen, daß die Regierung es nicht so gemacht hat, wie es sonst so oft geschah, daß wir, einfach bagatellisiert wurden sondern daß sie durch ihre Aufforderung offenkundig beweist, daß sie uns als ein vorhandenes, brauchbares und ihr sogar zur Mitarbeit gewünschtes Element betrachtet. Und unsere deutschen Brüder in den anderen Gebietsteilen müssen es verstehen, daß wir, die wir stets den Standpunkt der Loyalität gegen unsre Obrigkeit vertreten haben und mit Freuden stets bereit waren, an allem, was dem Wohle unseres Landes, und Staatswesens im Ganzen dienen konnte, mitzuarbeiten, einen Ruf, der von solcher Stelle in diesem Augenblick an uns ergeht, nicht einfach überhören können. Wie sehr der Regierungspartei an unserem Eintreten zur Mitarbeit gelegen ist, geht daraus hervor, daß auf der Liste Nr. 1, eben der Liste des parteilosen Regierungsblocks für den Wahlkreis Stryj an dritter Stelle auch ein deutscher Abgeordneter erscheint — auch hier freilich gewissermaßen über unseren Kopf weg, noch ehe wir selbst zu dieser ganzen Frage Stellung genommen haben.

Und hier liegt eben das Schwerste in der Lage, in der wir uns befinden. Wir können mit Fug und Recht behaupten, daß uns beides volle Aufrichtigkeit ist: Unsere loyale Stellung zur Regierung und unser ernster Wille zur Mitarbeit an den Aufgaben, denen sie sich unterzogen hat — aber nicht minder natürlich unser ernster Wille, treu der großen deutschen Volksgemeinschaft zu sein und jeden Schritt zu vermeiden, welcher uns so ausgelegt werden könnte, als wollten wir uns aus dieser geschlossenen Gemeinschaft lösen und unseren Weg abseits von ihr gehen.

Die vorstehenden Ausführungen werden bereits genügen, um zu erklären, warum wir mit der Ausgabe einer gemeinsamen Wahlparole zögern — und möglicherweise überhaupt eine solche nicht ausgeben werden. Mag man es uns da und dort als Schwäche auslegen, mag man uns den Vorwurf machen, daß wir auf zwei Pferden gleichzeitig reiten wollten — wir wissen, daß diese Vorwürfe unbegründet sind. Wir wollen vor allem der faktischen Lage, in der wir uns befinden, Rechnung tragen. Wir stehen tatsächlich in gar keinem Gegensatz zu unserer Regierung und wir erkennen durchaus an, daß sie unserer Lage gerecht zu werden bestrebt ist, wenn wir freilich auch gar manches anders wünschten, als es ist. Wir wissen, daß die Aufgaben, die die Regierung in einem solchen Gebiet, wie es das unsre ist, außerordentlich schwer sind und daß sich die Wünsche von heut auf morgen nicht verwirklichen lassen.

Auf der andern Seite aber ist es unser wohlverstandenes Interesse, die Politik der deutschen Volksgemeinschaft in Polen, die gewiß reiflich erwogen und überlegt ist, nicht zu durchkreuzen. Und hierin müssen wir bei der Regierung auf Verständnis für die Schwierigkeiten unserer Lage rechnen.

Man wird uns sagen: Dieser Standpunkt wird zu einer Zersplitterung der deutschen Stimmen und womöglich zu gegenseitiger Bekämpfung in den einzelnen Gemeinden führen. Das werden wir nach aller Möglichkeit zu vermeiden suchen. Wir werden aufs Gewissenhafteste die Lage der einzelnen Gemeinden und Gruppen erwägen, um ihnen den rechten Rat erteilen zu können. Und wir hoffen bestimmt, daß sich da, wo man ernst und gewissenhaft den richtigen Weg sucht, er sich auch finden wird.

Die vorstehenden Ausführungen beziehen sich auf die Lage, wie sie im gegenwärtigen Moment ist. Es ist wohl möglich, wie das in Vorwahlzeiten immer geschieht, daß die Lage sich noch verschiebt. Wir werden nicht verfehlen, sie aufs genaueste zu beobachten und unseren deutschen Volksgenossen Bericht zu erstatten, um ihnen zu ermöglichen, daß sie sich rechtzeitig selbst eine klare Anschauung der Dinge bilden und danach handeln können.

Das deutsche Volkslied weint

Von Otto Promber, Dresden.

„Um Gotteswillen, was ist denn geschehen? Warum weint denn das deutsche Volkslied?"

„Die Schlager wollen es totschlagen!"

Ja, gewiß, sie wollen es; es ist die grausame Absicht jener Eindringlinge aus dem Lande der Sensation, woher die Jazzband, der Kaugummi, der Niggertanz importiert wurden.

Ganz verschüchtert verkriecht sich das deutsche Volkslied in seines Vaterhauses dunkelsten Winkel, wagt kaum aus dem Versteck hervorzublicken und zittert an allen Gliedern, wenn der Specktakel mit Tönen, Holzgeklapper und Bum-Bum losgeht. Die freche Hetäre im Talmischmuck wird von dem Volke der Denker und Dichter mit Hallo empfangen, während das eigene Kind schmachvoll die mißachtete Aschenbrödelrolle einnimmt, sich die Augen ausweint und sich der entarteten Eltern schämt . . .

„Aber, was wollen Sie", meint da einer. „Der Schlager ist nun einmal — modern! Besonders, wenn er vom Auslande kommt. Haben Sie nicht in der Zeitung gelesen, daß mancher Schlagerkomponist Hunderttausende verdient hat?"

„Mein Herr! Glauben Sie vielleicht, daß es bei der Bewertung einer Kunstleitung darauf ankommt, wie hoch sie mit Geld bezahlt wird? Dann müßte: „Wir versaufen unser Oma ihr klein Häuschen" eine besondere Kunstleistung sein."

Und dann dieses Getue mit dem Worte „modern"! Und diesem fadenscheinigen Begriffe, der morgen das verflucht, was er heute in den Himmel hebt, mag ein Narr wie ein Kind spielen: nur sollte man damit die Kunst und das einfache Lied möglichst in Ruhe lassen. Den Niedergang unserer Kunst hat zum großen Teile die Herniederziehung der doch auch nach Schönheitsbegriffen zu wertenden Malerei, Plastik, Musik und Dichterkunst in das spielerische und trügerische Gebiet der „Moderne" verschuldet. Der Geschmack des Schönen ist wandelbar und schafft schon an sich Unterscheidungsreize; zur Zeit aber versuchen wir bewußt das minderwertigste Heute in das Morgen zu tragen und entweihen dadurch den einst so stolzen Tempel, in dem ein Lied kein Lied, eine Oper keine Oper mehr ist, in dem Malerei zum verrücktesten Unsinn wird und Gedichte eines Matthias Claudius und Eichendorff, eines Mörike und Storm als altmodisch und abgetan in die Ecke fliegen.

Wie oft fehlt dem Modernen alle Einheit, aller Stil! Ist es Ihnen noch nicht aufgefallen, daß man bei der Betonung der „schlanken Linie" zu kleinen, knüppelartig verdickten Schirmen greift, die kaum einer für schön findet, auf die man sich nicht stützen kann, die man hochheben muß, um beschirmt zu sein und für die man sich nur deshalb erwärmt, weil sie zwar höchst unpraktisch, aber „modern" sind? Hat es noch nicht Ihr Kopfschütteln erregt, daß die moderne Lyrik eine Begriffsverschieberin und Effektworthascherin zu werden droht, die sich nur noch mit Superlativen abgibt und nur schönes Fournier darstellt, während anderseits Schlager „modern" sind, die so ganz und gar des schönen Wortes entbehren und grob, ja roh erscheinen, wie ein ungeho-

Politische Nachrichten

Das polnische Budget 1928/29

2525 Millionen Einnahmen und 2476 Millionen Ausgaben.

Warschau. Freitag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Marschall Pilsudski eine Sitzung des Ministerrats statt, in der u. a. das Budget für das Jahr 1928/29 beschlossen wurde. Das neue Budget sieht an Ausgaben die Summe von 2476 Millionen, an Einnahmen 2525 Millionen Zloty vor. Sollte dieser Budgetvorschlag vom Sejm bestätigt werden, so würde das Budget des kommenden Jahres im Verhältnis zum laufenden Jahre um fast eine halbe Milliarde Zloty größer sein. Das Budget des gegenwärtigen Jahres sieht an Einnahmen 1990 Millionen 530 Tausend Zloty vor, an Ausgaben 1988 Millonen 260 Tausend Zloty vor.

Die Verhandlungsaussichten mit Litauen

Warschau. Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung in Warschauer Kreisen, ist anscheinend ein inspirierter Artikel des Pilsudski nahestehenden Blattes „Glos Prawdy", der sich in sehr ausfallender Form gegen die Politik des Ministerpräsidenten Woldemaras wendet. Die Regierung habe sich mit der litauischen Antwortnote noch nicht befaßt. Das Blatt glaubt aber nicht, daß die litauische Note irgend wie ernst zu nehmen wäre.

Nach diesen Aeußerungen, die wohl den Gedankengängen der maßgebenden Stellen nicht fernstehen und denen sich die übrige polnische Presse in demselbn Ton anschließt, ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Aussichten auf eine baldige Aufnahme der polnisch-litauischen Verhandlungen auf ein Mindestmaß herabgesunken ist. Da es sehr zweifelhaft ist, ob die in der nächsten Woche geplante zweite polnische Note an Litauen positive neue Vorschläge bringen wird, so spricht man bereits heute davon, daß der Völkerbund sich auf der Märztagung abermals mit dem polnisch-litauischen Konflikt wird befassen müssen.

Keine polnischen Maximalzölle für Deutschland

Warschau. Wie die „Epoka" meldet, hat die polnische Regierung in der Frage der Maximalzölle beschlossen, das Inkrafttreten der Zölle vom 1. Februar ab auf diejenigen Staaten zu beschränken, die mit Polen weder einen Handelsvertrag haben, noch in Handelsvertragsverhandlungen stehen. Damit ist das Außerkraftbleiben der polnischen Maximalzölle Deutschland gegenüber für die Dauer der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gewährleistet.

„König Sigismundus IV." verprügelt

In Polen gibt es bereits mehrere Narren, die in der Einbildung leben, Ansprüche auf den Königsthron zu besitzen, oder gar, ihn bereits bestiegen zu haben. Einer dieser „Könige", nämlich Sigismundus IV., der eigentlich Zygmunt Wilski heißt, und den Beruf eines Landmessers ausgeübt hat, prozessierte dieser Tage gegen den Warschauer Journalisten Olszewski. Wilski, der als Querulant längst bekannt ist und der immer wieder die Exmittierung des Staatspräsidenten aus dem Warschauer Schloß beantragt, um es selbst zu beziehen hatte von Olszewski die Veröffentlichung eines „Manifestes" verlangt. Der Redakteur hatte sich über diese Zumutung so geärgert, daß er den „König" nicht nur hinauswarf, sondern auch fürchterlich verprügelte. Olszewski wurde wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Bei der Gerichtsverhandlung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, da man sehr neugierig war, „Sigismundus IV." persönlich zu erblicken. Dieser erwies sich als ein ältliches untersetztes Männchen, dessen majestätische Pose und theatralische Ausdrucksweise unwiderstehlich komisch wirkten.

Noch kein Nachlassen der Streikbewegung

Warschau. Nach Nachrichten aus den verschiedensten Teilen Polens dauert die Streikbewegung der Fabrikarbeiter noch immer in unvermindertem Maße an. In der Warschauer Fabrik „Plutos" wurden am Sonnabend und Sonntag langwierige Schlichtungsverhandlungen geführt, die aber zu keinem Ergebnis führten.

Thomas in Warschau

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts Albert Thomas hielt Sonntag vormittag auf Einladung des polnischen Vereins der Völkerbundsfreunde einen Vortrag über den „Bau des Friedenswerkes", zu dem sich zahlreiche polnische Politiker, u. a. auch der polnische Völkerbundsdelegierte, Sokal, eingefunden hatten. In einer rethorisch ausgezeichneten Rede erklärte Thomas, daß die wichtigste Voraussetzung für die Sicherung des Friedens der Glaube an seine Möglichkeit sei, sowie die Erkenntnis an seine überlegene moralische Bedeutung. Man müsse Vertrauen zu den praktischen Anfängen des Friedenswerks, die die Arbeiten des Völkerbundes darstellen, besitzen. Wenn man auch von manchem, was der Völkerbund tut, besonders in initiatorischer Richtung, nicht ganz befriedigt sein kann, so dürfe doch nicht vergessen werden, das der Bund noch ein Kind von 8 Jahren sei, das Schonung verdient. An der Verwirklichung des Völkerbundes als eines Friedenssicherers wird immer noch gearbeitet, erst kürzlich durch den bekannten polnischen Antrag. Auch an anderen Versuchen in dieser Richtung habe es nicht gefehlt,

---

belter Tisch? Ein Affe ist es, der an jede Kunstleistung, überhaupt an jede Sache den Maßstab des Modernen legt.

Gewiß, es gibt heute noch Schlager, die wenigstens Schwung und Rasse zeigen und deren Texte nicht miserabel sind. Ich denke dabei an die weidlich abgeklapperte „Valencia", die ihrem Erzeuger ein Vermögen einbrachte. Aber sehen wir von der Handvoll des Guten oder Erträglichen ab. Was bleibt übrig? Textlich kaum mehr, als der entsetzlichste Schund! Während sich kaum einer um Gustav Falkes Gedichte kümmert, während herzliebe feine Lyriker, Liederkomponisten vom Range eines Franz Schubert der eiskalten Teilnahmslosigkeit des sogenannten Publikums ausgesetzt sind und verhungern können, erklettern Schlager-„dichter" und Schlager-„komponisten", von der Gunst eines lotterigen Publikums getragen, ein Postament, von dem sie die erstbeste Faust herabstoßen sollte.

Sind wir — als Volk der Denker und Dichter! — nicht auf einem geradezu entsetzlichen Tiefstand des Geistes und Geschmackes angelangt, daß wir als Volksmasse, die sich einst das zartschöne „Am Brunnen vor dem Tore", ins Herz sang, heute gröhlen: „Ach Auguste, ach Auguste, sag', was luste, deine Pu - Pu - Puste ist so schwül", oder: „Du kannst mich mal am A . . . am Alexanderplatz", „Ich möchte Würstchen mit Senf beschmiert", „Ach, Schimmel, lieber Schimmel, laß den Schweif weh'n", „Mein Schatz, laß mich an deiner Welle" — usw. Und ist es nicht be[illegible]end, daß selbst Leute, die sich zur „guten Gesellschaft" [illegible] und bei jeder Gelegenheit die „vornehme Note" heraus[illegible] danach biegen und wenden? Wollen sie denn nicht merken, daß „Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof gerollt" nach der Kloake riecht und „Bei mir, da mußte neunzehn trudeln, eh' du 'nen Blumentopf gewinnst" die niedrigsten Instinkte weckt? Kann es noch schlimmer werden? Kaum! Es mußte denn sein, daß man noch das Mistfahren besänge; obendrauf käme all' das Zeug, das an der Verrohung des Geschmacks mitschuldig ist. Hier liegt der Schund und Schmutz, meine Damen und Herren, nicht in der Abbildung des rein Nackten! Einst hob der Künstler das Publikum empor, heute steigt mancher nieder, um einem Publikum zu schmeicheln, das er selbst im tiefsten Herzen verachtet. Goethe möchte einmal aufstehen und Zeuge sein, was Kinder und Erwachsene statt eines „Heidenrösleins" heute singen und pfeifen. Seine ernsten, großen Augen würden Blitze des Zornes sprühen!

Gewiß, die Zeiten haben sich geändert, und die vielen neuen Reize des Verkehrs und des Lebens überhaupt stellen neue Forderungen; der neue Sang hat viel lebhafteres Feuer als früher. Muß man aber dabei so ganz abstreifen, was jahrhundertelang als Würde und Feinheit galt? —

Krieg dem gemeinen Schlager! Todfeindschaft diesem „Bonbon", das schmierigen Inhalt im bunten Staniol reizvoller Melodien präsentiert! Schafft vernünftige und anständige Tanztexte; auch in ihnen kann die Leidenschaft kühn emporflammen und Eros Triumphe feiern. Die Liebe soll leben, nicht aber die übelriechende Gosse, der absolute Blödsinn, die Plumpheit, die Gemeinheit!

Jeder wirkliche Deutsche arbeite mit, daß der Unrat, der sich in den Texten der „modernen Schlager" breit macht, auf den

die jedoch, wie das Genfer Protokoll, leider nicht verwirklicht werden konnten.

Besonders wichtig für die Sicherung des Friedens sei eine klare Formulierung der internationalen Verträge und Abmachungen, wie sie besonders bei den Arbeitsschutz- und Zeitkonventionen zum Ausdruck kommen.

Thomas erklärte ferner, folgende Faktoren als Hauptkräfte an dem Bau des Friedenswerks zu erblicken: die internationale Verständigung wirtschaftlicher Unternehmungen, die zwar durch die über einzelne Länder hinausgehende Bildung von Kartellen manche Gefahren in sich bergen, sich aber in praktischer Beziehung als wertvoll erwiesen haben. So sei die zwischen großen deutschen und französischen Industrien erfolgte wirtschaftliche Verständigung auch in politischer Beziehung von Vorteil gewesen. Daneben betrachtet Thomas als einen weiteren Stein zum Friedensbau den merikanischen Idealismus, den schon Jaures in den allgemeinen Friedensbau einzuspannen empfahl. Die regelmäßige Zusammenkunft von Führern des Volkes der einzelnen Länder schaffe eine Plattform der Verständigung und des Vertrauens von größter Wichtigkeit. Im Sinne der alten Maxime, daß Arbeiter und Wissenschaft zusammengehören, stelle auch die internationale Zusammenarbeit der Gelehrten auf dem Wege des Austausches von wissenschaftlichen Erfahrungen einen weiteren Faktor am Friedenswerk dar. Schließlich nannte Thomas als letzte, aber nicht geringste Kraft bei dem Friedensbau das Verlangen der Völker nach dem Selbstbestimmungsrecht, das den Frieden in keiner Weise störe, sondern nur geeignet sei, ein harmonisches Zusammenleben mit den anderen Völkern zu fördern.

Den Vortrag Thomas', belohnt reicher Beifall. Nach dem Vortrage begab sich Thomas zu einer Audienz bei Marschall Pilsudski, nachdem er am Vortrag dem Staatspräsidenten vorgestellt wurde.

Deutsch-litauischer Schiedsgerichtsvertrag?

Berlin. Wie nunmehr feststeht, wird der litauische Ministerpräsident Woldemaras am Mittwoch zu mehrtägigen Besprechungen in Berlin eintreffen. In erster Linie wird über den deutsch-litauischen Handelsvertrag verhandelt werden, ferner steht eine Reihe von Abkommen, die sich aus dem Verlust des Memelgebiets an Litauen ergeben haben, zur Beratung. Es handelt sich hier besonders um die Regelung der Fischerei, den Grenzverkehr, die Frage der Militärsrenten und Beamtenpensionen, sowie um den weiteren Aufenthalt der Optanten. Außerdem ist anzunehmen, daß über den Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages, wie Deutschland ihn bereits mit anderen Ländern abgeschlossen hat, verhandelt werden wird.

Komposthausen wandert; denn dorthin allein gehört er. Kein Herr, der etwas auf sich hält, keine Dame, die über der Halbwelt stehen will, tanze nach „Käse, den man zum Bahnhof gerollt" oder nach der „dicken, dicken, dicken, dicken Viehmagd, die den Saubub hat so gern".

Schlagt den frechgewordenen Schlager tot! Rettet das zarte Volkslied und den anständigen Tanztext!

Frostblüten.

Wenn der Erdboden gefroren ist, bilden sich an den bodennahen Stammteilen gewisser Strauchgewächse bisweilen Eisgebilde in Form von Blüten oder feinen Bändern, die man bisher als „Frostblüten" bezeichnete, ohne jedoch näheres über ihren Ursprung zu wissen. Nach den in der „Umschau" mitgeteilten Untersuchungsergebnissen des amerikanischen Forschers Coblentz, kommen nun die Frostblüten dadurch zustande, daß von der Pflanze unmittelbar aus der Erde Wasser angesaugt wurde, und zwar nicht durch die Wurzeln, sondern mit Hilfe feiner, den Bast des Stammen durchziehender Haarröhrchen, in denen das Wasser indes nicht zu gefrieren scheint. Erst wenn das Wasser aus den Röhrchen heraustritt, gefriert es und bildet sodann die blütenähnlichen Formen, die den Stammgrund als „Frostblüten" umgeben.

Aus Stadt und Land

Deutsche Kultur.

Das Deutschtum in Polen, von übermächtigen Einflüssen befehdet und bedrückt, hat nur die geistigen Waffen zur Verfügung, die ihm seine Kultur liefert. Darum sind alle Aeußerungen dieser Kultur nicht nur im politischen und wirtschaftlichen Leben, sondern vor allem auf dem geistigen Gebiete der Kunst und Wissenschaft wertvolle Hilfsmittel in dem Bestreben der Bürger deutscher Sprache, sich zu erhalten und durchzusetzen. Besonders der Musik als dem durchgeistigtsten Ausdrucksmittel künstlerischen Wollens und Empfindens fällt bei dem herrschenden Vorurteil gegen die deutsche Sprache eine besonders bedeutsame Rolle zu. Darum gebührt auch den hochstehenden Veranstaltungen solcher Institute wie Posener Bachverein, Meisterscher Gesangverein in Kattowitz u. a. vollste Beachtung und Anerkennung.

Der Meistersche Gesangverein in Kattowitz hat am 14. November den symphonischen Psalm „König David" von Arthur Honegger in der Orchesterbearbeitung erstmalig in Polen, und zwar mit unbestritten hervorragendem musikalischen Erfolge, zur Aufführung gebracht. Mitwirkende waren das Schlesische Landesorchester, Breslau, Dr. Ludwig Wüllner, Berlin, als Sprecher, Rose Walter-Berlin, Hanna Sattler, Breslau und Martin Wilhelm, Berlin. Die Leitung lag in den Händen des Dirigenten des Meisterschen Gesangvereins Prof. Fritz Lubrich jun.

Der Meistersche Gesangverein ist von der Direktion der Warschauer Philharmonie zu einer Aufführung der H-moll-Messe von Bach am 19. Februar in Warschau verpflichtet worden. Mitwirkende werden das Warschauer Philharmonische Orchester und Warschauer Solisten sein. Die Aufführung wird von Prof. Lubrich geleitet werden. Sie wird die erste in Warschau und, abgesehen von Kattowitz, in Polen überhaupt sein. pz.

Die Deutsche Partei in Biala konstituiert.

Am Sonntag, nachmittags, fand in Biala die Gründungs-Versammlung der Deutschen Partei, nach dem die Statuten vor kurzem ihre Genehmigung durch das Wojewodschaftsamt in Krakau erfahren hatten, statt. Die vom vorbereitenden Komitee einberufene Gründungsversammlung vereinigte an die 400 Teilnehmer. In Vertretung des erkrankten Obmanns des Vorbereitungskomitees führte Herr Franz Schubert den Vorsitz und eröffnete kurz nach 4 Uhr die Versammlung. Nach einer kurzen Rede des Vorsitzenden, in welcher dieser die kulturellen Aufgaben der Deutschen in Westgalizien kurz umriß, erstattete Redakteur Kleiß den Bericht über die Tätigkeit des vorbereitenden Komitees und befaßte sich in längerer Rede mit den Aufgaben, die der neuen Partei harren. Die anschließend vorgenommenen Vorstandswahlen ergaben Ing. Max Scheja — den früheren Bürgermeister von Biala — als Obmann der Partei, die Herren Franz Schubert und Hans Zipser als seine Vertreter, Redakteur Kleiß als Schriftführer, Johann Baron als seinen Vertreter, und schließlich Johann Mikulski als Kassierer und Hermann Schlee als dessen Vertreter.

Nach der Konstituierung des Vorstandes ergriff Abgeordneter Piesch, der der Versammlung beiwohnte, das Wort, zunächst namens der Deutschen Partei in Bielitz die Gründung der Bialaer Schwesterpartei begrüßend und sodann in längeren Ausführungen die Lage des Deutschtums in Polen beleuchtend, zu unbedingtem Zusammenhalt und reibungslosem Zusammengehen unter den Deutschen ermahnte. Nach Durchführung der Mitgliedsanmeldungen wurde die Versammlung sodann kurz vor 6 Uhr geschlossen.

Die Gründung der Deutschen Partei in Biala bedeutet einen wichtigen Schritt auf dem Wege zur Zusammenfassung und Konsolidierung des westgalizischen Deutschtums und die Ziele der neuen Partei sind aller Unterstützung durch das gesamte Deutschtum der Republik wert. Die Gründer der Partei, die hinsichtlich des Bialaer Deutschtums fast durchweg politisches Neuland vor sich haben, werden hoffentlich die richtigen Bahnen zur Erreichung dieser Ziele zu finden wissen.

Volkshochschul-Kursus.

Im Dormfelder Volkshochschulheim beginnt am 5. März 1928 ein neuer viermonatlicher Mädchenkursus. Wir haben über Ziel und Zweck der Volkshochschule wiederholt in unserem Blatt Aufsätze gebracht und möchten daran erinnern,

daß junge Mädchen mit dem vollendeten 18. Lebensjahre und aufwärts ohne obere Altersgrenze an dem Kursus teilnehmen können. Die Volkshochschule ist eigentlich in erster Linie keine Schule, sondern ein Gemeinschaftsleben der dort zusammenkommenden Kursusteilnehmer mit der Familie des Volkshochschulleiters. Im Rahmen dieses Familienlebens sollen die Schülerinnen selber eine möglichst ideale Gemeinschaft unter sich schaffen. An der Hand der deutschen Geschichte und der deutschen Literatur soll in ihnen lebendiges und echtes deutsches Wesen wachsen, und sie sollen zu selbständigen Menschen mit eigenem Urteil und eigenem Willen werden. Für solche, deren Volksschulbildung mancherlei zu wünschen übrig läßt, oder die infolge der Kriegszeit nur wenig die Schule haben besuchen können oder für solche, die ihr Schulwissen schon teilweise vergessen haben, ist Gelegenheit zur Fortbildung in den Elementenfächern gegeben. Dieser Fortbildungsunterricht ist dem gesamten Volkshochschulunterricht eingefügt und verursacht keine Mehr- oder Nebenausgaben. Die Teilnahme am Kursus kostet einschließlich Wohnung, Verköstigung und Unterricht für alle 4 Monate 240 Zloty. Für Bedürftige kann auf besonderes Ansuchen in dringenden Fällen Ermäßigung bewilligt werden. Nähere Auskunft kann gegen Beilegung des Rückportos eingeholt werden vom Volkshochschulheim Dornfeld, p. Szczerzec, kolo Lwowa.

Der neue Posttarif.

Auf vielfachen Wunsch aus dem Leserkreise bringen wir noch einmal den neuen, seit dem 1. Dezember 1927 gültigen Posttarif zum Abdruck.

Vom 1. Dezember 1927 gilt ein neuer Posttarif, dessen wichtigste Sätze in folgendem aufgeführt sein sollen:

Briefe im Inlandsverkehr und im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig:

bis zu 20 Gramm	25 Groschen
bis zu 250 Gramm	50 Groschen
bis zu 500 Gramm	80 Groschen

Im Auslandsverkehr:

bis zu 20 Gramm	50 Groschen
für jede weitere 20 Gramm	30 Groschen

Postkarten im Inlandsverkehr und im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig:

einzeln	15 Groschen
mit Rückantwort	30 Groschen

Drucksachen im Inlandsverkehr und im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig:

bis zu 25 Gramm	5 Groschen
bis zu 50 Gramm	10 Groschen
bis zu 100 Gramm	15 Groschen
bis zu 250 Gramm	25 Groschen
bis zu 500 Gramm	50 Groschen
bis zu 1000 Gramm	60 Groschen
bis zu 2000 Gramm nur einzeln aufgegebene Bände	70 Groschen

Im Auslandsverkehr:

für jede 50 Gramm	10 Groschen

Wertbriefe im Inlandsverkehr:

a) Gebühr für einen eingeschriebenen Brief entsprechenden Gewichts (s. unten);

b) Versicherungsgebühr für jede 100 Zloty deklarierten Wertes oder ein Teil davon 10 Groschen;

c) Zuschlagsgebühr ohne Rücksicht auf Gewicht oder Höhe des deklarierten Wertes 10 Groschen.

Pakete im Inlandsverkehr:

Gebühr vom Gewicht:

a) bis zu 1 Kilogramm	100 Groschen
bis zu 5 Kilogramm	200 Groschen
bis zu 10 Kilogramm	300 Groschen
bis zu 15 Kilogramm	500 Groschen
bis zu 20 Kilogramm	600 Groschen
b) Zuschlagsgebühren ohne Rücksicht auf das Gewicht des Pakets	10 Groschen

Postanweisungen im Inlandsverkehr:

a) bis zu 10 Zloty	15 Groschen
bis zu 25 Zloty	30 Groschen
bis zu 50 Zloty	45 Groschen
bis zu 100 Zloty	65 Groschen
bis zu 250 Zloty	90 Groschen
bis zu 500 Zloty	130 Groschen
bis zu 750 Zloty	175 Groschen
bis zu 1000 Zloty	215 Groschen
b) Zuschlagsgebühr ohne Rücksicht auf die überwiesene Summe	5 Groschen

Zahlungsgebühren:

	Inl.	Ausl.
1. Einschreiben von Briefsendungen	40 Gr.	50 Gr.
2. f. Postaufträge od. Nachn.-Send.	40 Gr.	— Gr.

Telegrammgebühren im Inlandsverkehr:

Für Ortstelegramme und gewöhnliche Ferntelegramme Gebühr für das Wort	15 Groschen
Grundgebühr für jedes Telegramm	50 Groschen
Für dringende Telegramme Gebühr für das Wort	45 Groschen
Grundgebühr für jedes Telegramm	50 Groschen

Auch die **Fernsprechgebühren** werden eine Aenderung erfahren, und zwar mit Gültigkeit vom 1. Januar 1928 mit Ausnahme der Beitritts- und Installationsgebühren, die vom Tage der Veröffentlichung der betreffenden Verordnung des Post- und Telegraphenministeriums im „Dziennik Ustaw" gelten.

Ausführliche Auskünfte werden von den Post- und Telegraphenämtern erteilt.

Lemberg. (Volkstümlicher Vortrag.) Im Rahmen der volkstümlichen Vorträge des D. G. V. „Frohsinn" spricht am Sonntag, 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, Herr Pfarrer O. Mitschke über das „Auslandsdeutschtum in Europa". Kein Volksgenosse sollte es versäumen, sich in die Welt des Auslandsdeutschtums in zusammenfassender, nach großen Gesichtszügen geordneter Weise einführen zu lassen. Wie immer, so sind auch diesmal die Eintrittspreise so niedrig gehalten, daß jedermann der Besuch möglich ist. — Erwachsene zahlen 50 Groschen, Kinder 30 Groschen.

— („Frohsinn"-Kränzchen und Kinderball.) Allerseits rüstet man sich zum 1. Februar, das Lemberger „Frohsinn"-Kränzchen zu besuchen. Die Vorbereitungen sind im besten Gange, so daß ein gemütlicher Verlauf des Kränzchens sicher ist. Seit Monaten freut sich die schulpflichtige Jugend auf ihren Kinderball, der Gelegenheit gibt, einmal recht nach Herzenslust zu tanzen. Wie aus zurückgelangten Einladungen zu ersehen ist, haben verschiedene Volksgenossen die Wohnung gewechselt. In dem Falle wird gebeten, sich im Vereinszimmer, Lemberg, Zielona 11, zu melden. — **„Auf zum „Frohsinn"-Kränzchen am 1. Februar"**, muß Losung für alle Volksgenossen sein.

— (Liebhaberbühne.) Als drittes Stück der laufenden Spielzeit wurde am Sonntag, 15. Jänner, (Wiederholung am 22. Jänner), Schönthals „Raub der Sabinerinnen" gegeben. Dieses Lustspiel ist nicht besser und nicht schlechter als alle anderen ähnlichen Stücke, die aus der Lustspielfabrik Schönthal-Kadelburg und Kompagnie hervorgingen: bar jedweder tieferen Idee, denn eine solche vermag eine schablonenhaft produzierende Fabrik nicht hervorbringen, wird irgendeine Verrücktheit mit Aufwendung geläufiger Komik aufgepäppelt, mit viel Prätension, einer Menge Anspiegelungen auf Klassisches, das ins Komische umgebogen wird, und ein Fabrikat ist fertig, das den Abend füllt, die Lachmuskeln in Bewegung setzt, nichts schadet, aber auch nichts nützt. Der Erfolg solcher Stücke auch auf den hervorragendsten Bühnen beweist, daß auch sie als Lückenbüßer notwendig sind und gerade die „Sabinerinnen" haben die Runde über die europäischen Bühnen gemacht. Auch auf unserer Liebhaberbühne taten sie ihre „Wirkung" dank der geschickten Inszenierung des Spielleiters, Herrn J. Müller und dem ausgezeichneten Spiel der Darsteller. Diesen Erfolg verdankt das Lustspiel vor allem dem vortrefflichen Spiel des Theaterdirektors Striese (Herr Willi Opern) und des Dienstmädchens Rosa (Fräulein Renee Wolters). War die Charakterisierung der Personen im allgemeinen recht treffend, so war die des Theaterdirektors besonders grotesk und wirkte harmonisierend mit der ausgezeichneten Charakterkomik des Herrn Opern, wenn auch etwas übertrieben. Aber das hatte nichts zu sagen. Auch alle anderen Spieler waren in tadelloser Spielverfassung, und zu begrüßen war, daß eine Reihe neuer Kräfte vor die Rampe des Liebhaber-Theaters getreten war, die sich sonst schon als tüchtige Kräfte bewährt haben. Das Lustspiel ging in folgender Besetzung in Szene: Martin Gollwitz, Professor (Georg Ger), Friederike, dessen Frau (Mira Mira), Paula, deren Tochter

(Ada Muras), S. Neumeister (Wilhelm Teja), Marianne, seine Frau (Alma Asta), Karl Groß (Jakob Urso), Emil Groß, genannt Sterneck, sein Sohn (Herbert Heinz), Emanuel Striese, Theaterdirektor (Willi Opern), Rosa, Dienstmädchen bei Gallwitz (Renee Wolters), Auguste, Dienstmädchen bei Neumeister (***), Meißner, Schuldiener (Will Ruf).

— (Deutsche Lesehalle.) Alle Volksgenossen haben Gelegenheit, eine Reihe wertvoller und lesenswerter Romane und Erzählungen sowie Bücher aus den verschiedensten Wissensgebieten gegen geringe Gebühr von der deutschen Lesehalle, Zielona 11, auszuleihen. Leider wird noch viel zu wenig Gebrauch von dieser Einrichtung gemacht, die in letzter Zeit bedeutend verbessert und erweitert wurde. Jeden Mittwoch und Sonnabend nachmittags von 4—7 Uhr ist die Lesehalle geöffnet. Die Einschreibgebühr beträgt 0.50 Zl. Haftgebühr für je ein Buch 2.00 Zl. Leihgebühr für je ein Buch 1.00 Zl. monatlich. Das neue Bücherverzeichnis ist in den Leihstunden einzusehen. Bücherspenden werden gern entgegengenommen.

Münchenthal. (Neujahransingen.) Beim Neujahransingen 1928 wurde von den Sängern für die Vollendung des Deutschen Hauses gesammelt in Münchenthal 68 Zloty, in Berdikau von Herrn Ferdinand Zapf 4 Zloty, Frau Scheer 3, Rudolf Kopf 2.50, Witwe Frau Kopf 2, Heinrich Zapf 1.50, Johann Zapf 1, Mang 0.50, Johann Lautsch Mitschytze 2 Zloty. Bei der Hauptversammlung des V. d. K. wurden für das Deutsche Haus 15 Zloty gesammelt. Zu hl. drei Königen wurden in Münchenthal für den gleichen Zweck 104 Zloty gesammelt. Herzlichen Dank den Spendern. Wer hilft weiter? Für den Bauausschuß: Rudolf Lautsch.

Münchenthal-Muzylowice. (Hauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg.) Am 28. Dezember 1927 fand die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Lemberg in Münchenthal statt. Nach Absingen des Verbandliedes „Hab Sonne im Herzen" wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Rudolf Lautsch, eröffnet und die erschienenen Gäste auf das herzlichste begrüßt. Als Vertreter der Ortsgruppen waren erschienen: Jakob Wittmann-Münchenthal, Andreas Keller-Michalowka, Anton Nostadt-Kaisersdorf, Johann Rodt-Bruckenthal, Peter Lang-Burgthal, ferner Herr Oberlehrer Reinpold und Herr Wanderlehrer Jilek Leopold von dem Bruderverbande Mariahilf, dann Herr Eduard Hütter, Herr Jestadt und Frl. N. Jestadt-Weißenberg. Besonders erfreute der Besuch der Herren Handel und Bäcker aus Hartfeld sowie des Herrn Anton Bohr aus Przemysl. Ein Häuflein Kämpfer nur, schwach an Zahl, doch stark im Glauben an das Gelingen des idealen Zieles: Erhaltung echter Religiösität für einen würdigen Katholizismus und dem Bewußtsein „deutsch zu sein und zu bleiben" fand sich zu dieser Tagung zusammen, um ihr Geschick selbst zu lenken und dem Verfall zu entreißen. Herr Oberlehrer Reinpold schilderte dann die Lage der deutschen Katholiken in Kleinpolen im allgemeinen und ermahnte die Anwesenden treu und fest zusammenzuhalten. Herr Johann Rodt aus Bruckenthal brachte sodann die Anfeindungen des dortigen Geistlichen gegen den Verband zur Sprache; die Versammlung nahm dagegen Stellung und beschloß, einen Protest an die kirchliche Oberbehörde in der Wojewodschaft Lemberg zu leiten. Herr Handel aus Hartfeld richtete dann kernige Worte an die Versammelten und betonte die Notwendigkeit, in Angelegenheiten der deutschen Volksnot Hand in Hand mit den evangelischen Deutschen zu gehen. Seine Worte wurden durch Heilrufe unterstützt. Hierauf hielt Herr Wanderlehrer Jilek einen Vortrag über „Erfassung der Jugend". Der Vortrag rief helle Begeisterung hervor und nahmen sich die Versammelten ernsthaft vor, die Jugend an ihre künftige Tätigkeit für die Erhaltung des Deutschtums zu erinnern. Mit dem Liede „Muttersprache, Mutterlaut" wurde die tätige Versammlung geschlossen. J. M.

Schönthal. (Todesfall.) Am 12. l. Mts. verschied nach beinahe dreijährigem Krankenlager, allbeliebt und unvergessen, Müllermeister Moritz Schreiner aus Palanki bei Schönthal, im Alter von 57 Jahren. Ein recht schwerer Fall für die Gattin, die innerhalb der kurzen Zeit von kaum 6 Monaten die 18jährige Tochter, Enkelkind und nun den Gatten zu Grabe tragen mußte. Die Beisetzung der irdischen Hülle fand am Sonntag, den 15. Januar, unter zahlreicher Beteiligung von Freunden und Bekannten aller Nationen statt. Herr Pfarrer O. Mitschke aus Lemberg hielt eine zu Herzen gehende Ansprache in deutscher und ruthenischer Sprache, welche alle Herzen tief bewegte. Ein echter Deutscher, inmitten seiner ruthenischen Nachbarn, ein Vorbild treuer Pflichterfüllung wurde mit dem Heimgegangenen zu Grabe getragen.

Weinbergen. (Vorstellung.) Am 5. Februar wird hier gespielt das heitere Familienstück „Willis Frau" von Reimar und Schwarz. Das Stück, das in Lemberg, Stanislau und Stryj mit großem Erfolg gespielt wurde, wird gewiß auch in Weinbergen nicht fehlschlagen. — Alle Rollen sind gut besetzt. Das Stück verspricht einen schönen Abend. Niemand wolle ihn versäumen!

— (Maskenball.) Am 11. Februar findet im Deutschen Hause ein Maskenkränzchen — ohne Maskenzwang — statt. Dieses Kränzchen ist das dritte seiner Art und erfreut sich großer Beliebtheit bei Jung und Alt. Alle Vorbereitungen sind längst schon im Zuge. — Masken, Kostüme usw. werden im Verborgenen schon hergerichtet. — Mit ganz einfachen Mitteln — ohne erst Geld auszugeben — lassen sich die urkomischen Masken und Kostüme herstellen. Wolle ein jeder davon Gebrauch machen und maskiert kommen. Buffet ist in eigener Verwaltung und wird von den fleißigen und rührigen Frauenhänden selbst hergerichtet. Zum lustigen Tanzbeinschwingen wird die Militärkapelle schon das ihrige tun. Eintritt ist nur 2 Zloty. — Es gilt mit vereinten Kräften zusammenzuarbeiten zur Erhaltung unseres deutschen Hauses. Die Bilanz des Arbeitsjahres 1927 weist einen schönen Aktivbetrag von über 2000 Zloty auf, der von Vorstellungen, Unterhaltungen usw. zum Besten des Deutschen Hauses gewonnen wurde. Möge auch das Jahr 1928 uns einen solchen Gewinn bringen. — An demselben Tage — 11. 2. — findet am Nachmittag von 2 bis 6 Uhr ein Kindermaskenball statt. Auf dieser Ball freuen sich unsere Kleinen schon Wochen vorher. Auch viele Kinder Andersgläubiger nehmen in bunten Masken und Kostümchen regen Anteil. Da gibt es ein fröhliches, buntes Durcheinander. Für eine recht gute und fröhliche Stimmung sorgt ein Teil der am Abend spielenden Militärkapelle. Eintritt zum Kindermaskenball für Kinder 50 Groschen, Zuschauer (Begleitpersonen) 20 Groschen. Zu all unseren Festlichkeiten werden alle Freunde und Gönner von Nah und Fern herzlichst eingeladen.

Spendenausweis

Für den Bau des Deutschen Hauses in Lindenfeld spendeten: Senior Roner 5, Kuno Deckheimer 3, Oberlehr. Mohr, Gustav Rückemann Nr. 6 je 2 Zloty, Rudolf Popp Nr. 38 1.50 Zloty, Franz Thomas, 87 Georg Höhn, 88 Jakob Thomas, 84 Georg Pfeifer, 85 Philipp Mauer, Philipp Mohr, 78 Philipp Wolf, 73 Jakob Popp, 79 Katharina Maier, Philipp Tempel, 66 Philipp Popp, 64 Jakob Körper, Gustav Tempel, 60 Jakob Heuchert, 58 Rudolf Thomas, 57 Adolf Heuchert, 80 Jakob Popp, 56 Johann Heinrich, Philipp Mohr, 5 Frehs, Johann Walter, 23 Johann Mekling, 24 Philipp Mekling, 32 Jakob Popp, 9 Basler je 1 Zloty. Philipp Rippel, Philipp Heuchert, 1100 Michael Schmidt, Johann Heuchert, 113 Plilipp Tempel, 55 Philipp Walter, 117 alt, Philipp Walter jung, Rudolf Bollenbach, 56 Gustav Wolf, Gustav Weber, Gestav Höhn, 75 Philipp Popp, 74 Philipp Pfeifer, 54 Plilipp Thomas, 67 Jakob Tempel, 63 Wilhelm Thomas, Joh. Rükemann, Philipp Schmidt, 61 Philipp Schlamp, Jakob Rippel, Georg Weber, Joh Höhn, 129 Karl Reichert, Gustav Pfeifer, Joh. Mohr, 124 Philipp Heuchert, Heinrich Göttel, Joh. Höhn, 93 Joh Heuchert, 13 Philipp Heuchert, 101 Gustav Mohr, 15 Adolf Port, Matilde Pfeifer, 16 Jakob Heuchert, 39 Rud. Rind, 22 Adolf Riel, Philipp Höhn, 27 Rudolf Wolf, PhilippHeuchert 31 je 50 Groschen. Jakob Rind 49, Jakob Heuchert 43, je 60 Groschen. Philipp Rükemann 90, Philipp Gafka 111 je 30 Groschen. Philipp Mekling 104 20 Groschen, sämtlich aus Josefsberg. — Philipp Raum 24 4 Zloty, Michael Schanz, Philipp Daum 18 je 3 Zl., Jakob Krebs, Philipp Daum 7, Alfred Höhn, Lehrer Höhn, Philipp Parr je 2 Zloty. Philipp Höhn, Wilh. Merkel, Georg Rükemann, Reinhold Roos, Philipp Schanz 21, Philipp Schanz 5 je 1 Zloty. Heinrich Köhler 50 Groschen, sämtlich aus Ugartsberg. Jakob Daum 3 Zloty, aus Brigidau. — Allen Spendern herzlichen Dank. Der Bauausschuß.

Letzte Nachrichten

Um den deutsch-polnischen Handels-Vertrag

Warschau. Die offiziöse „Epoka“ äußert sich über die im Gange befindlichen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen recht optimistisch und betont, daß die Unterhandlungen nun endlich konkrete Form angenommen hätten. Aus verschiedenen Stimmen der deutschen Presse könne man schließen, daß die Frage der sogenannten Valorisierung oder richtiger Umrechnung der polnischen Zölle auf Goldwährung für die deutsche Seite von allergrößter Bedeutung sei. Deutschland strebe Konventionszölle an. Sollte dieses Zugeständnis verwirklicht werden, so müßte es beide Seiten verpflichten. Was die Frage der Ausfuhr polnischer tierischer Produkte anbetreffe, so zeige sich hier die Möglichkeit einer beide Seiten zufriedenstellenden Verständigung. In der Frage der Ausfuhr polnischer Kohle und landwirtschaftlicher Erzeugnisse sei die Möglichkeit einer Verständigung in der allernächsten Zeit schon zu sehen, da es sich um Ziffern handelt, über die man sich unschwer einigen könne.

Ein Satz über die Notwendigkeit, polnischerseits doch die oberschlesischen Grubeninteressen wahrzunehmen, deutet darauf hin, daß die polnische Regierung in der Schweinefrage nachzugeben gedenkt, hierfür aber ein großes Kohlenkontingent erzielen will.

Zur offiziellen Teilnahme Danzigs an den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen stellt „Epoka“ fest, daß die Danzig-polnische sogenannte Pariser Konvention aus dem Jahre 1920 der Freien Stadt Danzig vollkommene Garantie gebe, daß ein deutsch-polnischer Handelsvertrag vor einer Stellung Danzigs gegenüber den einzelnen Bestimmungen eines solchen Vertrages nicht unterzeichnet werden könne. Optimistisch gesehen, könne man somit die Hoffnung aussprechen, daß zumindest in den grundsätzlichen Fragen die Handelsvertragsverhandlungen in einem Monat beendigt sein werden.

25 Parteilisten für die Sejmwahlen

Warschau. Im Laufe des gestrigen Tages wurden bei der Hauptwahlkommission neun neue Parteilisten eingebracht, darunter die Staatsliste des Minderheitenblocks, die der Nationaldemokraten und der Christlich-Nationalen, die unter dem Namen „Katholisch nationales Wahlkomitee“ auftreten, und die der Christlich-Demokraten und Piasten, die sich unter dem Namen „Polnisch-Katholischer Block“ zusammenschlossen. Insgesamt sind bisher 25 Parteilisten eingebracht worden.

Ein Protest des Memelländischen Landtages

Memel. Der Memelländische Landtag erhob in seiner Sitzung am Montag in einem Dringlichkeitsantrage öffentlich Protest gegen das vom litauischen Gouverneur für sich in Anspruch genommene Recht der Schließung oder Verlagung der ordentlichen Session, da dies eine Schmälerung der durch das Statut dem Landtag eingeräumten Rechte bedeute. Die Annahme des Dringlichkeitsantrages erfolgte gegen die Stimmen der Großlitauer und Kommunisten. Der Presse wurde die Veröffentlichung des Dringlichkeitsantrages und der diesbezüglichen Verhandlungen im Landtag von der Zensur verboten.

Unstimmigkeiten im englischen Kabinett

London. Die „Daily News“ verzeichnen in großer Aufmachung Gerüchte über eine überraschende Krise im englischen Kabinett über die Frage der Armengesetzgebung und andere in der nächsten Parlamentssession zu erledigende gesetzgeberische Arbeiten. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß diese Gerüchte in maßgebenden Kreisen entschieden dementiert würden. Tatsächlich besteht innerhalb des Kabinetts über einige Fragen erhebliche Meinungsverschiedenheit, doch ist eine Kabinettskrise höchst unwahrscheinlich.

Albert Thomas in Berlin

Berlin. Albert Thomas, der Direktor des internationalen Arbeitsamtes ist heute in Berlin eingetroffen. Augenblicklich finden Besprechungen über sozialpolitische Fragen zwischen Herrn Thomas und dem Reichsarbeitsminister statt.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
16. 1. 1927	amtlich	8.85;	privat	8.88
17. 1.	„	8.85;	„	8.88
18. 1.	„	8.85;	„	8.88
19. 1.	„	8.85;	„	8.88¼—8.88½
20. 1.	„	8.85;	„	8.88¼—8.88½
21. 1.	„	8.85;	„	8.88¼

2. Getreide pro 100 kg:

Datum	Ware	Preis	
17. 1. 1928	Weizen	48.00—49.00	(vom Gut)
	Weizen	45.75—46.75	(vom Bauern)
	Roggen	38.50—39.50	
	Mahlgerste	33.50—34.50	
	Braugerste	40.00—41.00	
	Hafer	32.00—33.00	
	Roggenmehl 65%	59.00—60.00	
	Weizenmehl 50%	75.50—76.00	
	„ 40%	83.00—84.00	
	Roggenkleie	24.25—24.75	
	Weizenkleie	24.75—25.25	
	Rumänischer Mais	34.50—35.50	
	Buchweizen	38.00—39.00	
	Feld-Erbsen	40.00—50.00	
	Erbsen Victoria	60.00—80.00	
	Bohnen weiß	40.00—50.00	
	Flachs	68.00—71.00	
	Hirse	42.00—44.00	
	Saubohnen	33.00—34.00	
	Lupine blau	21.75—22.75	
	Lupine gelb	20.00—22.00	
	Rotklee	230.00—260.00	
	Weißklee	160.00—240.00	
	Schwedenklee	300.00—330.00	
	Blauer Mohn	100.00—120.00	
	Futterklee	13.00—16.00	
	Heu	7.50—8.50	
	Stroh lang	4.25—4.75	

3. Vieh und Schweine lebend. Gewicht pro 1 kg:

Datum	Ware	Preis
14. 1. 1928	Ochsen	1.40—1.55
	Stiere	1.40—1.60
	Kühe	1.40—1.70
	Rindvieh	1.50—1.60
	Kälber	1.30—1.60
	Fleisch-Schweine	1.68

4. Milchprodukte pro 1 l, kg oder Stück:

Datum	Ware	Preis
17. 1. 1928	Milch	0.45
	Sahne sauer	0.80—2.00
	Butter gew.	5.00—5.40
	Butter Zentrif.	5.60
	Eier	0.24—0.30

(Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen Lemberg.)

Die Regierungsbildung in Norwegen

Oslo. Nach einer Konferenz mit dem Präsidenten des Stortning, hat der König gestern den Führer der norwegischen Arbeiterpartei, Madse, zu sich berufen. Madse wird den Versuch machen, ein Arbeitsministerium zusammenzustellen. Auch der Führer der Radikallib. Partei, Mowinkel, wurde vom König empfangen. In politischen Kreisen wird trotzdem allgemein erwartet, daß Melbya nach Erschöpfung aller übrigen Möglichkeiten und Kombinationen ein Bauernkabinett mit Unterstützung der Konservativen und Nationalliberalen bilden wird.

Der Streik in Schweden

Stockholm. Wie aus vielen Städten mitgeteilt wird, haben die Arbeiter der Cellulose-Industrie den Vermittelungsvorschlag abgelehnt. Man rechnet mit der Aussperrung der Sägewerksindustrie für den 30. Januar. „Aftonbladet“ berechnet die Zahl der gegenwärtig Streikenden auf 26 000 und ist der Meinung, daß sich diese Zahl bis Ende Januar auf 50 000 erhöhen wird.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Einladung zu der am Sonntag, den 29. Januar 1928 um 2 Uhr nachm. im Gemeindehause zu Mużyłowice-Kol. stattfindenden

ordentlichen Voll-Versammlung

des Spar- u. Darlehenskassenvereines für Mużyłowice-Kol. zar. Spółdz. z nieogr. odp. w Mużyłowicach-Kol.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung: 2. Ernennung eines Schriftführers und Mitfertigers des Protokolles: 3. Verlesung des Protokolles der letzten Voll-Versammlung: 4. Genehmigung des Berichtes über die gesetzliche Revision; 5. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1927 und Entlastung der Funktionäre: 6. Gewindverwendung; 7. Festsetzung der Höhe der zu gewährenden Darlehen; 8. Regelung des Zinsfußes; 9. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes: 10. Wahl des Buchführers; 11. Anträge und Wünsche.
216]

Der Geschäftsbericht liegt zur Einsichtnahme im Kassenlokale auf.

Mużyłowice-Kol., den 11. Jänner 1928.

Rudolf Lautsch, mp., Obmann.

Anständiges, deutsches [213

Dienstmädchen

das schon in Stellung war, wird gesucht. Anfragen sind zu richten an die Verw. d. Blattes.

Ertragreiche Vieh- und Schweinezucht

erlangst Du durch

Vonhofs gewürzten Futterkalk Nr. 833

Er erspart Dir manchen Ärger, hütet vor Erkrankung und erhöht das Schlachtgewicht.

Probebeutel für **Zł 1.30** nebst Porto zu haben per Postnachnahme bei **„FORTUNA" Medyka,** koło Przemyśla, skrzynka pocztowa 7. [217

Wiederverkäufer hohen Verdienst.

Bei Anfragen Marken für Rückantwort beifügen!



Junges, hübsches, gebildetes, musikalisches Fräulein, aus gutem Hause, häuslich erzogen, mit Vermögen sucht

Bekanntschaft

mit Herren in guter Lebensstellung zwecks Heirat. Ernste Anträge unter **„Vornehm"** an das Blatt.
214]

Alle Bücher

zur Belehrung und Unterhaltung sowie

alle Zeitschriften

besorgen wir zu günstigen Bedingungen. Machen Sie einen Versuch bei uns, statt ihren Bedarf auf anderem Wege zu beziehen. Wir empfehlen:

Für die Familie:
Die wertvollen Romane von Heer, Herzog, Keller, Papke u. a.

Der praktischen Hausfrau:
Wäschealben — Modenführer — Handarbeitshefte, insbesondere für Wollsachen, Kochbücher

Für den Grundwirt und Gutsbesitzer:
Einschlägige Werke über Tierzucht, Ackerbau, Tierkrankheiten usw.

Für die erwachs. Jugend:
Liederbücher: Unser Liederbuch 3.00, Heimatlieder Bd. I/II je 1.10

und **andere Zeitschriften** die

„Dom"-Verlagsgesellsch., Lemberg, Zielona 11

An die verehrlichen Herren Schulleiter!

Die vorgeschriebenen zweisprachigen **Zeugnisse (Schulnachrichten)** sind fertiggestellt und den Herren Schulleitern zugestellt worden, auch denen, die keine Vorausbestellungen aufgegeben haben. Neue Klassenkataloge sind in Vorbereitung. Weitere Bestellungen bitten wir baldigst aufzugeben.

„DOM" Verlags-Gesellschaft **Lemberg**
ul. Zielona 11.

Einladung zu der am Sonntag, den 5. Februar 1928 um 2 Uhr nachm. in Kornelówka stattfindenden

ordentlichen Vollversammlung

des Spar- und Darlehenskassenvereines für die Deutschen in Nowesioło mit Kornelówka, Wola Oblażnica und Izydorówka mit Kontrowers, zarej. Spółdz. z nieogr. odp. w Kornelówce.

Tagesordnung:

1. Eröffnung;
2. Protokollverlesung;
3. Genehmigung des Berichtes über die gesetzliche Revision;
4. Geschäftsbericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilanz pro 1926 und 1927 und Entlastung der Funktionäre;
5. Gewinnverwendung;
6. Festsetzung der Höhe der an Mitglieder zu gewährenden Darlehen;
7. Ergänzungswahlen;
8. Allfälliges.

Kornelówka, den 21. Jänner 1928.

Ignatz Mühlbauer, mp., Obmann.

Ein tüchtiger Gutsverwalter. evang., alleinstehend, äußerst charaktervoll, 43 Jahre alt, mit ca. 4000 Zł Jahresgehalt bietet

Herz und Hand

einer alleinstehenden Witwe (oder Fräulein) von 35—40 Jahren, die über größeres Barkapital für eine Gutspachtung verfügt. — Anschriften sind zu richten unter **„Tüchtiger Gutsverwalter"** an die Verwaltung des Blattes.

Das Schatzkästchen der Heimatliebe für jeden Deutschen

Der Heimatbote 1928

birgt Kräfte in sich, die wir für unsere völkische Selbstbestimmung brauchen. Er vermittelt die Kenntnis vom Leben und der Kultur aller Stammesbrüder in Polen, ohne den für die Unterhaltung in den Feierstunden bestimmten Teil zu verkürzen.

Preis Zł 2.10 und Porto.

„Dom"-Verlags-Gesellschaft, Lemberg, Zielona 11.

Handarbeiten für Kinderhände!

Von den einfachsten Beschäftigungen für die ganz Kleinen führt das reizend bebilderte Heft zur Anfertigung praktischer Gebrauchsgegenstände

Zł 2.20 und Porto 20 gr.

„Dom"-Verlagsgesellsch., Lemberg, Zielona 11

Deutsche Frauen-Zeitung

ist erhältlich in der

„Dom" Verlags-Gesellschaft, Lemberg, ulica Zielona 11.

Ackerbau-Ing. R. Karzel

Die Bedeutung des Kalkes

für die Landwirtschaft und seine Anwendung.

Eine wertvolle und belehrende Schrift für jeden Landwirt!

Preis 90 gr einschl. Zusendung

„Dom"-Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Um sich in der Politik zurechtzufinden, muß man

Das Polnische Parteiwesen und seine Presse

von Robert Styra kennen.

Zł 6.00, Porto 30 gr

Ein Handbuch für jeden Wähler.

„Dom" Verlags-Gesellschaft
Lemberg, Zielona 11

Deutsche, vergeßt bei Euren Einkäufen die deutschen Geschäfte und Handwerker nicht!!

